

Die Macht der Parteien muss beschnitten werden

„Hört das denn nie auf?“ schrieb BILD kürzlich zur politischen Skandalfront des Tages. Es ging um eine neue Spende an die CDU und die Geburtstagsrechnung von Johannes Rau. Das Ritual kennen wir alle: Sünde - Reue - Buße - Vergebung - neue Sünde. Weil alle Menschen Sünder sind - wir, liebe Leser, natürlich ausgenommen -, hört das alles nie auf. Bestenfalls am jüngsten Tag. So lange aber sollten wir nicht warten, damit es wieder besser wird:

1 Vor 100 Jahren nahm der deutsche Philosoph Nietzsche die Probleme der schwarzen Schafe vorweg: „Das habe ich getan, sagt mein Gedächtnis. Das kann ich nicht getan haben, sagt mein Stolz. Endlich gibt mein Gedächtnis nach.“ Trotzdem, die in Rede stehenden Vorgänge sind einerseits keine Schwerverbrechen, andererseits, sofern die Schilderungen zutreffen, nicht in Ordnung. Aufgeklärt werden muss nicht durch die Strafe, sondern durch die vom Gesetz vorgesehenen Instanzen: das sind die Staatsanwaltschaften und die mit richterlichen Vollmachten ausgestatteten parlamentarischen Untersuchungsausschüsse. Eine Staatsanwaltschaft ist, wenn sie korrekt arbeitet und sich ihrerseits an

die Gesetze hält, die objektivste Behörde der Welt. Sie hat in einem Rechtsstaat von der Unschuld des Betroffenen auszugehen.

2 Die Parteien laufen Gefahr, zu einer Gesellschaft von Heuchlern zu werden. Wenn sie der Konkurrenz am Zeug flicken können, heißt es „strenge Aufklärung“ - wenn sie selbst betroffen sind, schreiben sie „Rufmord“. Natürlich gehört der Kampf um die Macht und der Machtwechsel zur Demokratie wie das Matratzenumdrehen zu einem Haushalt. Aber die Parteien werden keine Achtung mehr genießen, wenn sie voreinander keine Achtung haben. Das gilt bei den Parteien auch für den internen Umgang untereinander. Wie schnell führende CDU-Leute den Einheitskanzler Kohl fallen lassen, war eine Kläglichkeit der besonderen Art. Ehrliche Offenheit und schäbiges Im-Stich-Lassen (um selber gut dazustehen) sind zwei Paar Stiefel.

3 Unsere Mediengesellschaft wird mehr und mehr zur Skandalgesellschaft. Sie vergisst, dass die ewige Suche nach dem wunden

Punkt für die Menschen auch etwas Verächtliches hat. Wenn es ohne Rücksicht auf Verluste nur um die optimale Skandalisierung geht, betreibt den Wettbewerb einer Peepshow. Das dient auch nicht der Demokratie. Oft ist die mediale Skandalisierung nur ein plumper Vorwand, einen ansonsten schwer bestiegbaren Gegner (oder Parteifreund) doch noch zu erledigen. Die Anhänger völlig unterschiedlicher Politiker, Willy Brandt und Franz Josef Strauß zum Beispiel, wissen davon ein Lied zu singen.

4 Wohlleben ist nicht verboten. Politiker sollen nicht protzen, aber auch nicht heucheln. Konrad Adenauer empfahl für das Wohlbefinden im Alter wöchentlich „ein paar Löffel alten Kaviar“. Winston Churchill erholte sich auf der Yacht von Aristoteles Onassis. Entscheidend war, dass sie zum Luxus, den sie sich gönnten, auch gestanden haben. Heute genießen Politiker lieber im Verborgenen. Weil in der Wohlstandsgesellschaft eine enthaltsame Lebensweise als besonders vorbildlich gilt. Das hat zu einer Be-

scheidenheits-Heuchelei geführt, die das Aufdecken von privaten Wohltäten erst richtig verlockend gemacht hat. Man sollte als Politiker sich keinen Luxus gönnen, zu dem man nachher nicht öffentlich stehen will.

5 Der derzeitige Fäulnisprozess ist aber nicht nur schlecht. Die Parteien sind nicht die sieben Plagen Ägyptens, aber ihre Macht muss beschnitten werden. Als Organisationen haben sie zurzeit mehr Macht als das Volk in seiner Gesamtheit. Vor allem durch die Staatsgelder und das Wahlrecht. Politiker verhalten sich anders, wenn sie wissen, dass die Stimbevölkerung über ihr persönliches Schicksal entscheidet und nicht eine exklusive Funktionärs-Kaste. Man muss die Verantwortungsbeziehung Politiker/Wähler stärken und dem Volk mehr Rechte beim Wählen, beim Auswählen und in der Volksabstimmung geben. Die Frage ist, ob der Politiker mehr vom Volk oder wie bisher vom Parteiapparat abhängig sein sollte. Die jetzige Krise bietet Chancen, diese Verhältnisse zu wandeln.

Gast-Beitrag



Von Dr. PETER GAUWEILER

BILD 21.12.99